

Themenbereich „DDA-Symposium“

• Vorträge

König C & Wahl J (DDA, Münster):

Start in ein neues Zeitalter: ornitho.de gestartet!

✉ Christopher König, Dachverband Deutscher Avifaunisten (DDA) e.V., An den Speichern 4a, 48157 Münster;
E-Mail: christopher.koenig@dda-web.de

Am 30. Oktober 2011 wurde das Internetportal ornitho.de freigeschaltet, an dessen Aufbau rund eineinhalb Jahre intensiv gearbeitet wurde. Ziel des vom Dachverband Deutscher Avifaunisten (DDA) getragenen und von der DO-G, allen landesweiten Fachverbänden, vielen regionalen Arbeitsgemeinschaften, den Avifaunistischen Kommissionen sowie den Staatlichen Vogelschutzwarten und dem Bundesamt für Naturschutz unterstützten Portals ist es, vogelkundliche Beobachtungsdaten an einem Ort in standardisierter Weise zu sammeln, so dass sie in geprüfter Form für wissenschaftliche Auswertungen bereitgestellt und im Sinne des Naturschutzes eingesetzt werden können.

Damit begann für die avifaunistische Datensammlung in Deutschland und Luxemburg (das über eine Kooperation mit „natur&umwelt“ einbezogen ist) ein neues Zeitalter, denn noch nie war es komfortabler und attraktiver, Vogelbeobachtungen zu melden: für die kartographische Verortung der Beobachtungen stehen wahlweise Luftbilder von GoogleMaps® oder Topogra-

phische Karten bis zum Maßstab 1:25.000 zur Verfügung, und die eigenen Beobachtungen stehen auf Verbreitungskarten, die quantitativ und zeitlich differenziert sind, sofort in einem Gesamtzusammenhang (Abb. 1). Durch die internationale Einbindung – ornitho-Systeme erfreuen sich auch in der Schweiz, Frankreich, Italien und Katalonien einer großen und stetig wachsenden Beliebtheit – eröffnen sich vielfältige Möglichkeiten der internationalen Zusammenarbeit, wie etwa länderübergreifende Darstellungen avifaunistischer Ereignisse.

Durch ornitho.de werden zudem Eingabe und Haltung von avifaunistischen Zufallsdaten in Deutschland standardisiert, gleiches gilt für Ortsbezeichnungen, die von einem wachsenden Netzwerk von regionalen Koordinatoren vergeben werden, die bei fragwürdigen Beobachtungen auch mit den Meldern Rücksprache halten. Zudem sind die Avifaunistischen Kommissionen der Länder sowie die Deutsche Avifaunistische Kommission in die Arbeit eingebunden, so dass auch bei schwierig zu bestimmenden Arten eine qualifizierte Überprüfung der eingehenden Beobachtungen erfolgt.

Die begeisterte Annahme von ornitho-Portalen in anderen europäischen Ländern lässt erahnen, welche Fülle an qualifizierten Daten in Zukunft für wissenschaftliche Auswertungen sowie für den Naturschutz zur Verfügung stehen könnte.



Abb. 1: Startseite von ornitho.de, das – so die Hoffnung – mit wachsender Beliebtheit einen tagesaktuellen Überblick über das vogelkundliche Geschehen in Deutschland und Luxemburg geben und die Datengrundlage für die Beantwortung einer Vielzahl von wissenschaftlichen und naturschutzfachlichen Fragestellungen liefern wird.

Fischer S, Fiedler W & Schulze-Hagen K (Steckby, Radolfzell, Mönchengladbach):

Brauchen wir ein brutbiologisches Monitoring in Deutschland?

✉ Stefan Fischer; E-Mail: Stefan.Fischer@lau.mlu.sachsen-anhalt.de

Die Suche von Vogelnestern, die Kontrolle des Brutverlaufes und die Feststellung des Bruterfolges spielen in der modernen Avifaunistik nur eine untergeordnete Rolle, sieht man von einigen Spezialprojekten ab. Dabei hat brutbiologisches Arbeiten eine lange Tradition; noch vor 50 Jahren suchte die Mehrzahl der Freilandornithologen nach Nestern.

Dem Vorbild Großbritanniens folgend wurden ab Anfang der 1960er an den drei Vogelwarten sowie von der Beobachtergruppe im damaligen Bezirk Halle Nestkartenprogramme aufgelegt und vor allem Beringer angeleitet, Nestfunde nach definierten Standards in Karteikarten zu erfassen und an die Nestkartenarchive weiterzuleiten. Bis zum Jahr 2000 waren an diesen vier Einrichtungen ca. 150.000 Nestkarten zusammengetragen worden. Da die Nestkartenprogramme nie zu den Hauptaufgaben der Vogelwarten gehörten und Anleitung, Motivation und Rückkopplung eher stiefmütterlich gehandhabt wurden, erlahmte allmählich das Interesse der Teilnehmer. An der Vogelwarte Radolfzell wurden zwar über 35 Jahre hinweg bis heute die sogenannten „Brutbiologischen Kurse“ zur Anleitung Interessierter durchgeführt, aber die Nestdaten, die hier auch heute noch in größerer Zahl jährlich eintreffen, beschränken sich auf relativ wenige Probestellen und Arten. Dennoch ist das brutbiologische Material in einer Reihe von Publikationen und Avifaunen (z. B. in „Die Vögel Baden-Württembergs“) ausgewertet worden.

Längst ist klar, dass Nestdaten in Karteikartenform veraltet und nur erschwert auswertbar sind. Deshalb hat

die Vogelwarte Radolfzell zusammen mit der Universität Konstanz die Software „Nest“ entwickelt, die deutlich bessere Möglichkeiten für die Auswertung bietet.

Im Gegensatz zu Deutschland haben viele Länder in und außerhalb Europas gut funktionierende und erfolgreiche Nesterfassungsprogramme. Vorbildlich ist Großbritannien, wo seit 1939 1,3 Millionen Nestkarten in digitaler Form vorliegen, ein engagiertes Nest Record Scheme (NRS) läuft (jährlich 32.000 records von über 500 ehrenamtlichen Mitarbeitern) und 2011 der „Field Guide to Monitoring Nests“ erschienen ist. Die Fülle der hieraus gewonnenen Informationen ist ebenso immens wie unschätzbar. Die Datenreihen von Buchfink und anderen Vogelarten gehören inzwischen zu den offiziellen Parametern in der Langzeit-Untersuchung des Klimawandels durch die britische Regierung.

Die deutsche Avifaunistik verfügt inzwischen über professionelle und international anerkannte Monitoringprogramme. Was in diesen Programmen vollständig fehlt, sind brutbiologische Datensätze. Wenn die Informationen der Monitoringprogramme international vergleichbar und zukunftsfähig sein sollen, wird das deutsche Brutvogelmonitoring über kurz oder lang nicht umhinkommen, ein effektives Nest Record Scheme aufzubauen. Daran sollten DDA, DO-G, die Stiftung Vogelmonitoring, die regionalen Verbände, Einrichtungen und Naturschutzorganisationen aktiv mitarbeiten und ein Netzwerk von ehrenamtlichen brutbiologisch tätigen Freilandornithologen aufbauen. Wie begeisternd ein solches Projekt sein kann, zeigen die regelmäßigen Rundbriefe des britischen NRS.

Deutsche Avifaunistische Kommission (Schmaljohann H, Kriegs JO, Aumüller R, Bindrich F, Bock C, König C, Krätzel K, Noah T & Dietzen C):

Vom Goldhähnchen-Laubsänger zur Schieferdrossel: die Deutsche Avifaunistische Kommission (DAK) stellt sich vor

✉ Heiko Schmaljohann; E-Mail: heiko.schmaljohann@ifv-vogelwarte.de

Seltenheitenkommissionen sind in den meisten europäischen Ländern und darüber hinaus fester Bestandteil der avifaunistischen Forschung. Sie fungieren als unabhängige wissenschaftliche Gremien – gleichsam als „TÜV“ – zur Beurteilung von Meldungen seltener Vogelarten. Aus dem seit 1977 tätigen Bundesdeutschen

Seltenheitenausschuss ging 1988 die Deutschen Seltenheitenkommission (DSK) hervor, die zum Jahresende 2010 ihre Arbeit beendete und die Aufgaben zum 1. Januar 2011 in die Hände der Deutschen Avifaunistischen Kommission (DAK) legte, die sich als unabhängiges Fachgremium unter dem Dach des DDA konstituierte.

Ziele und Arbeitsweise wurden weitgehend von der DSK übernommen, um Kontinuität zu wahren; die Meldeliste wurde jedoch an aktuelle Entwicklungen angepasst und deutlich eingekürzt. Die Zusammenarbeit mit den Avifaunistischen Landeskommissionen wurde dadurch verbessert, dass Zuständigkeiten und Aufgaben-

bereiche präzisiert wurden, auch um eine enge Anbindung an ornitho.de vorzubereiten.

Bedeutung, Zusammensetzung, Struktur und Arbeitsweise der DAK wurden ausführlich vorgestellt. Spannende Ergebnisse zu ausgewählten Vogelarten rundeten den Vortrag ab.

Skibbe A (Köln):

Entdeckbarkeit als Maß aller Dinge bei Vogelbestandserfassungen

✉ Andreas Skibbe, Rösrather Str. 725, 51107 Köln; E-Mail: a.skibbe@nexgo.de

Die Entdeckbarkeit (E), auch bekannt als Antreffwahrscheinlichkeit der Vögel ist ein sehr wichtiger Faktor bei Vogelbestandserfassungen. Sie entscheidet über Dauer, Zahl und Lage der Begehungen, über Jahres- und Tageserfassungszeiten, über Probeflächengröße und die Art der Auswertung (Ermittlung der Anzahl der Reviere bzw. Individuen). Ein sehr umfangreiches Thema, das hier nur punktuell angesprochen werden kann.

Die E ist der Anteil, der bei einer Erfassung festgestellten Individuen bzw. Reviere an der Gesamtzahl vorhandener Individuen bzw. Reviere auf der Erfassungseinheit (Fläche, Strecke oder Punkt). Sie ist bekanntlich unterschiedlich bei verschiedenen Vogelarten, Jahreszeiten und Wetterverhältnissen.

Die E scheint bei Einhaltung von Standardisierungen bei vielen Arten konstant und artspezifisch zu sein. So ist sie durchschnittlich bei der Revierkartierung (RK) des Buchfinks bei einer Begehung von verschiedenen Beobachtern sehr ähnlich. Die mittlere E betrug 66 % (oder 0,66). Hierbei lagen alle fünf Kartierer in einem Bereich von $\pm 6\%$, obwohl bei einzelnen Begehungen die E zwischen 40 % und 100 % schwankte. Ähnliche Werte ergaben sich bei vielen Singvogelarten. Sie lagen in etwa 4/5 der Fälle zwischen 60 % und 75 %. Der Grund für die Ähnlichkeit liegt darin, dass der Kartierer sich mehrere Minuten in der Hörweite eines Vogels befindet und unabhängig, ob der Vogel in dieser Zeit einmal oder häufig singt, wird er nur einmal erfasst.

Die Zahl der nötigen Feststellungen, um ein Revier anzuerkennen, wird bei der RK durch die Zahl der gültigen Begehungen (Anwesenheitszeit) bestimmt. Es wird jedoch nicht die unterschiedliche E zwischen den Arten berücksichtigt. So liegt sie beim Feldschwirl oder der Klappergrasmücke morgens im Durchschnitt nur bei etwa 35 %. Bei solchen Arten müssten die Kriterien, bei gleicher Zahl der Begehungen, für die Anerkennung eines Reviers anders sein als beim Buchfink.

Um das Problem zu lösen, wird eine Berechnung für die Anzahl der notwendigen Feststellungen zur Aner-

kennung eines Papierreviers vorgeschlagen. Danach soll die Summe der E aus allen Begehungen ausschlaggebend sein. Die Zahl der Begehungen ist weniger von Bedeutung. So ergibt sich für den Buchfink bei fünf Begehungen eine Summe der E von 3,30 ($5 \times 0,66$). Bei der Klappergrasmücke liegt die Summe bei 1,75 ($5 \times 0,35$).

Aus diesen Prüfungen wird deutlich, dass man nicht zu viele und nicht zu wenige Feststellungen fordern darf. Bei zu hoher Anzahl werden zu wenige Reviere ermittelt, bei zu niedriger Forderung dagegen zu viele Reviere gebildet, weil Reviere geteilt oder Durchzügler bzw. Gäste erfasst werden. Nach mehreren Berechnungen ergaben sich folgende vorläufige Intervalle der Summe der E für die Anerkennung eines Reviers:

Summe der Entdeckbarkeiten	<1,6	1,6-2,8	2,9-4,3	>4,3
Zahl der nötigen Feststellungen	---	1	2	3

Ist die Summe kleiner als 1,6, werden mehr als 10 % der Reviere nicht entdeckt. Bei fünf Begehungen benötigt man für den Buchfink zwei und für die Klappergrasmücke eine Feststellung, um ein Revier anzuerkennen. Weitere Beispiele:

Die E beim Rotkehlchen im Winter beträgt etwa 10 %. In NRW wurden 142 halbzufällige Streifenerfassungen durchgeführt und gewichtet nach den Lebensräumen eine Dichte von 1,2 Ind./10 ha berechnet. Die wahre Dichte müsste jedoch bei 12 Ind./10 ha liegen, weil nur 10 % der Vögel entdeckt wurden.

Bei Synchronerfassungen der Waldschnepfe ist die Kenntnis über E von großer Bedeutung. Wir haben eine Waldschnepfe mit Licht reflektierenden Ringen markiert und bei der Abendbalz im „Revier“ beleuchtet. An über 50 Abenden innerhalb von drei Jahren wurde bei jeder Begehung der markierte Vogel entdeckt, also betrug die E 100 %.